

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 74.

Mittwoch, den 14. März.

1832.

Die merkwürdige Studentenstube.

Gewiß nicht mit Unrecht führte vor einiger Zeit ein Aufsatz im Tageblatte bittere Beschwerde darüber, daß dormalen Niemand mehr in Leipzig das Haus mit Zuverlässigkeit nachweisen könne, in welchem einer der größten Geister seines Jahrhunderts, Leibniz, in die Reihen der Erdbewohner eintrat. So giebt's gewiß auch mehr denn eine Studentenstube, in deren engem und vielleicht düstern Räume Gedanken reif geworden sind, und Entschlüsse, welche ganze Länd- und Geschlechter bewegt haben, die man daher als die Wiege großer Begebenheiten, ich will nicht sagen mit Ehrfurcht, aber doch mit Theilnahme betrachten sollte, deren Stätte aber keine Seele mehr kennt.

Wer nur einigermaßen mit der Geschichte der deutschen Dichtkunst bekannt ist, weiß von der ganz gewaltigen Veränderung, welche durch die Einführung der griechischen Versmaasse und namentlich des griechischen Hexameters in dieselben eingetreten ist. Und dieser unermesslich folgenreiche Schritt, der in seinen Wirkungen auf die deutsche Literatur nie wieder aufhören wird sichtbar zu seyn, ist nach manchem langen und schwerem Selbstkampfe im Sommer des Jahres 1746 in einer Studentenstube in der

Burgstraße geschehen. In welchem Hause aber diese gewesen sey, ist unbekannt, ließe sich jedoch vielleicht jetzt noch ausmitteln. Klopstock war es, der jene Studentenstube zu einer für immer merkwürdigen Stelle machte, die es verdiente, wie ein Wallfahrtsort von jedem Dichter besucht zu werden. Er hatte bekanntlich den Plan zu seinem unsterblichen Hildengedichte: der Messias, schon als Alumnus in Schulpforta entworfen, und begann die Ausführung desselben auf der Universität Jena, welche er im Michaelis 1745 bezog. Während des Winterhalbjahres, das er hier zubrachte, arbeitete er die ersten drei Gesänge in Prosa aus. Mit dieser, vor Jedermann geheim gehaltenen Arbeit, ging er nun zu Ostern 1746 auf die Universität Leipzig, und ward Stubenbursche seines ehemaligen Mitschülers in Pforta, Schmidt aus Langensalza, welcher der Bruder der von Klopstock so heiß geliebten und so herrlich besungenen und doch ohne Erfolg geliebten und besungenen Fanny war. Und dieser wohnte in der Burgstraße bei dem Schneidermeister Kadick, der ein ziemlich geräumiges Logis inne gehabt haben muß. Denn es wohnte auch noch ein anderer Student mit einem Stubenburschen bei ihm, der Pfarrerssohn aus Jöhstadt, Johann Andreas Cramer, der bald